

Ersteinstufige
Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.30 Mk.
 jährlich 6.30 Mk.
 Durch die Post bezogen
 10 Pf. mehr zu zahlen.

„Die Neue Welt“
 (Wochenblatt)
 durch die Post bezogen
 monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: Halle a. S., 1047.
 Expedition: Harz 42/43.
 Postamt: Halle a. S.

Wochenblatt

Inserionsgebühr
 beträgt für die 6 spalten-
 weite Zeile oder deren Raum
 80 Pfennig.

Die anmerkung
 80 Pfennig.

Inserate
 für die 6te Spalte
 müssen (speziell) die wer-
 bliche Art und die Be-
 dingungen aufzugeben
 sein.

Einsetzen in die
 Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Betrogene Betrüger.

Die Kreuzzeitung gebraucht in ihrer letzten Wochenschau sehr scharfe Worte gegen die Börsenleute, die durch vorzeitige Ausgabener neuer Talons sich von der Steuer drücken wollten. Sie nennt den Versuch, das Gesetz auf zehn Jahre unvollständig zu machen und dem Reich eine Einnahme von 200 Millionen Mark vorzuenthalten, „geradezu standeslos“; und sie weist darauf hin, daß die Vertreter des mobilen Kapitals „so wieder schmälen“ konnten, als sie während des Steuerkampfes den Agrarier die Vorteile für Nichtzahlung von Steuern vorwarfen. Nun aber sind sie selbst der Sünde bloß und beweisen durch ihr Verhalten, daß auch sie nichts legitimere wünschen, als von Betrüger für das angeblich so geliebte Vaterland befreit zu sein.

In alledem hat die Kreuzzeitung zweifellos recht. Es ist schon betont worden, daß der Vorgang — mögen die Börsenleute auch wirklich eine tatsächliche Güte des Gesetzes brauchen — eben doch nur die Duldungsregel der Betrüger ist, die der Genuß derer, die das Gesetz nicht befolgen, das die Kreuzzeitung in derselben Nummer, nur in einer anderen Beilage, eine Ermahnung an ihre Leser bringt, sich ebenfalls so viel wie möglich von den neuen Steuern zu drücken! Vor wenig Tagen erst ging eine Notiz durch die Presse, worin berechnet wurde, daß infolge der neuen Steuern jeder Haushalt mit etwa 10,50 Mk. pro Monat belastet werde. Hiergegen wendete sich die konservativere Presse mit einer wahren Wut, nannte die Notiz eine unwahre demagogische Lügefabrik und behauptete, daß die Belastung viel geringer sei. Nun aber veröffentlicht die Kreuzzeitung unter der Überschrift „Aus der Frauenwelt“ ein „Zweigespräch am häuslichen Herd“, woraus hervorgeht, erstens daß die konservativen Steuerwächter ganz gut Weisheit wissen über die tatsächliche Belastung, die jeder Haushalt ihrem Wert verdankt; zweitens daß es nicht nur für das Recht, sondern sogar für die Pflicht jedes Menschen halten, so viel wie möglich von diesen Steuern zu sparen. Und daraus folgt natürlich, daß es auch ganz gut möglich ist, wie weit der tatsächliche Ertrag der Steuern hinter dem zurechenbaren wird, was man im voraus berechnet und der Öffentlichkeit aufzuweisen vermag.

Zweitens wird zunächst einige markante Stellen aus dem „Zweigespräch“ der Kreuzzeitung. Die Frau sagt zum Manne, infolge der vielen neuen Steuern müßte ihr Haushaltsgeld von 300 Mk. auf 250 Mk. erhöht werden. (Wobei bemerkt, Recht man auch an diesem Beispiel, daß Leute mit einem Einkommen unter 10000 Mk. pro Jahr für die Kreuzzeitung nicht existieren!) Der Mann ist entsetzt. Sie hätte schon das nicht ausmachen. Er rechnet der Frau vor:

„Das Bier kostet 100 Millionen jährlich mehr Steuern bringen als bisher: macht 1,66 Mk. auf den Kopf, auf unsere fünf Köpfe eine Mehrausgabe von 8,30 Mk. jährlich, oder 70 Pf. monatlich. Das ist doch nicht der Rede wert.“

Ihm entgegnet die Frau, indem sie ihm die bekannte (Optik-) Erklärung der Steuererzieher und Gastwirte vorhält:

„Für mich erhöht sich demnach der Bierpreis von 38 1/2 auf 50 Pf. für das Liter. Täglich brauchen wir fünf Flaschen. Dafür habe ich täglich 25 Pf. mehr zu zahlen, also im Monat 7,50 Mk. und im ganzen Jahre 90 Mk.“

Schon hier sieht der Mann in die Worte aus: „Da wir b nicht 18 abzig bleiben, als etwas weniger Bier zu trinken!“ — Aber weiter. Für den Kaffee berechnet der Mann:

„Bisher stellte sich der Kaffeezoll auf 40 Pf. für das Kilo und brachte dem Reich 75 Millionen Mk. Der Zoll ist auf 60 Pf. erhöht worden, und das Reich hofft, gegen 40 Millionen Mk. mehr zu vereinnahmen, also vom Kopf der Bevölkerung nur 66 Pf. jährlich mehr, 5 1/2 Pf. monatlich, für unsere fünf Köpfe noch nicht 30 Pf. monatlich.“

Darauf die Frau:

„Der Kaufmann veranlagt den Zoll und schlägt Zinsen drauf. Bisher zahlte ich für das Kilo getriebenen Kaffee 3 Mk. und bin überzeugt, in Zukunft vielleicht um die Hälfte mehr zahlen zu müssen, weil ja auch der Zoll um die Hälfte erhöht wurde. Da Du guten und starken Kaffee liebst, brauche ich monatlich 3 Kilo. Bisher kosteten sie 9 Mk., in Zukunft 12 Mk., also Mehrausgaben 3 Mk. monatlich und nicht, wie Du sagst, 30 Pf.“

Weiter rechnet sie ihm an Mehrausgaben aus: für Butter 1 Mk., für Hühnerzölz 30 Pf., für Schlachtkörper einbehalten 2 Mk. monatlich. Nun tröstet sich der Mann, daß das doch alles zusammen erst 14 Mk. monatlich ausmacht, und nicht 50 (so aber selbst kurz vorher bemerkt, daß Zins und Zinsen der noch nicht mitgerechnet sind, und ja auch nur das in 5 u. 5 hat verdrängte Bier). Aber da kommt er schon an. Die Frau sagt ihm all das, was er — wäre er nicht konservativer Abgeordneter — schon seit Jahren hätte in den sozialdemokratischen Zeitungen lesen können:

Schon seit einigen Jahren hätte ich Mehrausgaben, Schwarzbrot und Semmeln werden teurer und ich muß mich davon kaufen. Hier und Mich sind teurer geworden, und für das Pfund Schbutter zahlte ich früher 1,20 Mk., und

muß schon seit Jahr und Tag 10 und 20 Pf. mehr geben. Ueber die hohen Fleischpreise hab ich schon oft genug in der Volksvertretung Klage geführt. Steigen die Lebensmittel im Preise, so wird alles teurer. — Dängt schon wollte ich Dir sagen, daß ich mit dem Wirtschaftsgeld nicht auskomme. Wenn Du meine monatlichen Mehrausgaben mit nahezu 15 Mk. anrechnest, so bitte, runde sie mir mit Rücksicht auf die allgemeinen Preisverhöhungen in jetziger Zeit auf 30 Mk. ab.“

Da der Mann nie eine sozialdemokratische Zeitung gelesen und somit dies alles zum ersten Male hört, so gerät er außer sich: „50 Mark mehr monatlich! Was ist im Jahre 600 Mark! Das kann ich, wie Du selbst weißt, nicht aufbringen.“

„Nun, wie er eigener Erfahrung hinzufügt, „alle Ansprüche täglich größer werden.“ Das heißt also, dieser konservativste Mann, der sogar als Abgeordneter eingeführt wird, weiß ganz gut, daß außer dem Haushalt auch die Wohnung, die Kleidung usw. ständig teurer wird. — Da er's nun nicht aufbringen kann, so bleibt nichts übrig, als zu sparen. Die Frau verspricht, nach wie vor mit dem alten Wirtschaftsgeld auszukommen. Sie wird sparen an Bier, Kaffee und Streichhölzern. Alles wird abgemindert. Mit der Butter wird sie sich einrichten und wird sie mischen mit Palmöl, „diesem reinen Pflanzenfett“ (heiliger Ort!) Schimpft nicht die Deutsche Tageszeitung täglich dreimal auf die Leute, die die Butter durch Pflanzenfett verdrängen! Entschuldig sie sparen an Fleisch. Aber nun blüht dem Manne doch eine Ahnung durch den Kopf und er ruft erschrocken:

„Wenn aber alle so denken wie Du, dann wird das Reich nicht die Mehreinnahmen haben, die es erwartet.“

Doch das sieht die Frau wenig an. Kalküllos entgegnet sie:

„Du wie ich, denken nicht nur alle guten Hausfrauen, sondern alle frommen Menschen. Alle werden demüht sein, ihren Verbrauch einzuschränken. Jeder muß sich schließlich nach seiner Decke strecken. Ich werde mich so einrichten, daß wir von den neuen Steuern und Zöllen möglichst wenig spüren.“

Da verflücht denn auf der Stelle auch sein ganzer Patriotismus, und er lobt sie als seine kluge, praktische Hausfrau.“

Soweit das „Zweigespräch“ der Kreuzzeitung. Nun ist zu bedenken, daß ein Ehepaar mit nur zwei Kindern (so war es in dem Beispiel angenommen), das schon für's harte Essen und Trinken 2400 Mark im Jahre auswirft, sich in der Tat sehr gut einrichten kann. Ein Arbeiterpaar jedoch, das vielleicht vier Kinder hat und überhaupt nur 1000 Mark im Jahre aber noch weniger einnimmt, das kann seinen Verbrauch nicht weiter heruntersetzen. Wenn somit den reichen Leuten der Rat erteilt wird, ihren Haushalt so weit einzuschränken, daß sie keinen Pfennig mehr ausgeben als früher und dieser Ratsschlag ist doch der Sinn des Zweigesprächs — so bedeutet das: sie sollen und wollen zu den neuen Einnahmen des Reichs, die doch nach konservativer Behauptung eine sogenannte „nationale Notwendigkeit“ sind — keinen Pfennig beitragen, also ganz daselbe tun, wie die Börsenleute, die sich von der Lohnsteuer drücken. Die Arbeiter sollen das möglichst allein bezahlen! Wenn aber der Verbrauch so gewaltig zurückgeht, dann wird, wie der Mann im „Zweigespräch“ ganz richtig bemerkt, das Reich die erwarteten Mehreinnahmen nicht haben, d. h. die Finanzen des Reichs sind hiermit nicht „sanfter“, und in zwei bis drei Jahren muß eine neue, noch größere Reform kommen. Das alles wissen also die Konservativen, haben es von jeher gewußt, und haben sich trotzdem nicht gekümmert, während der letzten neun Monate der Offenheit das Gegenteil vorzutreiben. Es ist wohl der Gipfel der politischen Schamlosigkeit, der sich in diesem „Zweigespräch“ entfaltete.

Preußen auf dem Rückzug.

Die rücksichtslose Behandlung der Ausländer in Preußen, die brutale Ausweisungspraxis und der widerrechtliche Legitimationsantrag für ausländische Arbeiter sind schon oft von sozialdemokratischer Seite in Parlament und Presse der schärfsten Kritik unterzogen worden. Rameilich hat der Abgeordnete Stabighagen im Reichstag die rachsüchtige Inzulassung des Legitimationsantrags wiederholt in schlagender Weise nachgewiesen. Da es sich aber mit preussischen Staatsgrundgesetzen nicht verträgt, auf sozialdemokratische Argumente zu hören — die Staatsverträge, die mit ihrer widerrechtlichen Manipulationen angestrichen sind, regierenden oberhöchsten Grundgesetzlichen Funktionen, konnte eine Forderung des unzulässigen Verfahrens bisher nicht erzielt werden. Nun aber, nachdem die inländische Kritik nicht fruchtete, greift das Ausland ein. Italien, das sich in dieser Frage auch auf die Schweiz, Dänemark und jedenfalls auch auf das meistbetroffene Oesterreich stützen kann, rüchete, wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, an Preußen die Forderung, die Zweimarksteuer für Inlandslegitimationen sowie die Bestimmung aufzugeben, daß bei einembruch des Arbeitsvertrags der kontraktliche Ausländer sofort auf den Gehalt gebracht wird. Für den Fall einer Ver-

lehnung dieser Forderungen stellte die italienische Regierung einen Prozeß vor dem Saager Schiedsgericht in Aussicht. Die preussische Regierung, die seit den Erfahrungen von Casablanca an nationaler Verlässlichkeit leidet, versucht nun einer schließlichen Einseitigkeit aus dem Wege zu gehen, indem sie ihre Verfügung über den Passierantrag ein wenig mildert. Ein neuer Erlaß des preussischen Ministers des Innern befreit, daß ausländische Arbeiter, die ohne Passierte angeknüpft werden, nicht ohne weiteres auszuweisen sind. Vielmehr sind sie einmal, „in geeigneten Fällen auch wiederholt, zur nachträglichen Beschaffung der Karte aufzufordern“, und „nur bei anabermehrenden Widerstände gegen die bestehenden Legitimationsvorschriften wird solcher (1) durch das Mittel der Ausweisung zu brechen sein“. Ueberhaupt sollen sich die Polizeibehörden vor Augen halten, „daß die Inlandslegitimation nur der Verkehr der ausländischen Arbeiter einer im sicherheits- und ordnungspolitischen Interesse notwendigen Kontrolle unterwerfen wird, daß dabei aber alles vermieden werden soll, was ein Fernhalten oder Zurückdrängen des für die inländische Produktion erwünschten Aufstrahms der ausländischen Arbeiter herbeiführen könnte“.

Die Mildertung, die dieser neue Erlaß bringt, ist eine nur scheinbare. Besser könnte man von einem Verjährungsvertrag sprechen. Der Erlaß beweist nur, daß die preussische Regierung ein sehr schlechtes Gewissen hat und sich jetzt nach ihr schuldbehafteter Angliederung an den Kern der Sache herummischen versucht. Kern der Sache ist, daß die Ausländer 1. durch die Zweimarkgebühr einer Sonderbesteuerung unterworfen, 2. im Falle eines Konflikts mit ihrem Unternehmer mit Entziehung der Legitimation und Ausweisung bestraft werden. Nach dem reichsrechtlichen Vorgehrt sollen Ausländern bei ihrem Eintritt in das Bundesgebiet keine Beweispapiere abgefordert werden; der § 6 des Passiergesetzes verfügt ausdrücklich aufhebung der in den Einzelstaaten bestehenden Passarten und verbietet deren Wiedereinführung. Ferner sollen nach den Handelsverträgen die Ausländer im Reich dieselben Rechtsgarantien genießen wie die Inländer und keinen besonderen Abgaben unterworfen werden. Dieser offenkundige Bruch des Reichsrechts und der Vertragsstrenge wird durch den neuen preussischen Erlaß nicht beseitigt, sondern vielmehr befestigt. Was sein, daß sich Staaten als abgeriegelt politischer Mächte, die ja auch für Gesetzgebungsbereich die Jurisdiktion ausübend, einwirken, einzuweisen mit dem kleinen, bloß scheinbaren Rückzug Kreuzens begnügt — dann würde aber die Wunde früher oder später doch aufbrechen. Und daß Kreuzen oder vielmehr das durch Kreuzen traurig hingerichtete Reich vor dem Saager Schiedsgericht dann noch viel schlechter abnehmen wird als in der Casablanca-Affäre, ist nach der gegebenen Rechtslage vollkommen sicher.

Die preussisch-deutsche Regierung hält es offenbar für würdiger, sich dem Ausland über das im Reich geltende Recht und über ihre vertragsmäßigen Pflichten bekehren zu lassen, als der Stimme der Kritik und des öffentlichen im eigenen Lande Gehör zu schenken. Agrarische Profiteure, politische Willkür und burokratischer Dünkel — sonderbare Güter der „nationalen Ehre“!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 27. Juli 1909.

Zur Reichstagserversammlung in Neubad-Banau.

Am kommenden Freitag findet in diesem Kreise die Stichwahl statt. Daß die Stimmen des Bundes der Landwirte auf den Nationalliberalen übergehen werden, kann als sicher angenommen werden. Den Ausschlag gibt das Zentrum. Der Germania wird nun aus Mängeln darüber geschrieben, daß das Zentrum keine Stimmenhaltung über wird. Der Rückgang der Zentrumstimmen wird von der Germania darauf zurückgeführt, daß die Wahl gerade in eine Zeit fiel, wo nach langer Regenperiode endlich die Sonne wieder über den Himmel strahlte. So viel sich kann das Zentrum nicht betrogen. Wehrliches habe das Zentrum eine besonders intensive Wahlaktion gar nicht entfaltet, weil der Kreis a. S. für das Zentrum wohl das aussichtslose sei. Die Parteileitung des preussischen Zentrums will am Dienstag ihre endgültige Stichwahlparole öffentlich kundgeben. Allen Anschein nach wird die Stimmenthaltung ganz formell erklärt, die den eigenartigen Verhältnissen in der Wahl aber infolge ihrer anzureichern, daß ein erheblicher Teil der zur Zentrumspartei gehörigen Arbeiter sich doch wohl entschließen, an der Stichwahl teilzunehmen und dem sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme zu geben.

Nachträglich wird gemeldet: Die Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Neubad-Banau beschloß, bei der Abstimmung in der Stichwahl sich der Stimme zu enthalten.

Wer zahlt die „Besitzsteuer“?

Vorzugsweise vom Mittelstand getragen werden wird, so schreibt die Deutsche Mittelstandsztg. voransichtiglich die Lohnsteuer. „Wenn nicht die Besitzer dieser Effekten werden diese Steuer tragen, sondern diejenigen, von denen betroffen werden, welche Geld suchen. Die Geldverleiher im großen, besonders die Hypothekendarlehen-



würden den Einfluss über die Wirtschaftsprüfungen einfach erhöhen, eine Maßnahme, welche den Landbesitzer, der Kleinrentenmann, den kleinen Landwirt usw. bekafe. Wie wir können, haben die Oppositionen die hierbei in Betracht kommenden Institute (z. B. Notariate) von dieser Maßnahme der Erhöhung der Wirtschaftsprüfung bereits in Kenntnis gesetzt. Die Salonkünstler sind sich aber beim Mittelstand und den kleinen Leuten auf dem Lande sehr unangenehm fühlbar machen.

Die Sozialdemokratie hat das längst vorausgesehen.

Die Folgen der Tabaksteuer für die Arbeiter. Und geradezu ruhmlos. Wie überall, wird auch in der badi- schen Tabakindustrie mit liebreicher Hand gearbeitet. In den Distrikten: Oettingen, Nirslingen, Arzau, Ganderthalen, gehört, ist ein 14-jähriger Arbeiter, der den Gehaltens- fähigkeiten. Die Heimarbeit arbeiten fast die ganze Nacht. Am die sich Sträubenden gefügig zu machen, läßt man einfließen, sie könnten das Verdiente Geld nach dem 15. August so sehr gut gebrauchen, denn es sei sehr bedauerlich, daß manche Fabriken nach genügender Befriedigung der gegenwärtigen hohen Nachfrage auf einige Zeit gänzlich geschlossen würden. Das wirkt! Die Arbeiterflaven sind ohnmächtig. Sie laufen in den Tabakdörfern bei den Wahlen dem Zentrum nach. Aber nun, so erklären sie, sei es genug; das hätten sie nicht erwartet.

Der Kampf gegen die sozialdemokratischen Organisationen.

Der Vorwärts schreibt: Die Dokumente, die wir am 18. d. M. veröffentlichten (wo gab es bereits wieder. Red. Volksbl.), um zu zeigen, daß die proletarische Jugend sich bei der deutsch- bürgerlichen Polizei einer ganz besonderen „Beachtung“ erfreut, haben die bürgerliche Presse — wie gewöhnlich — nicht aus ihrer Nahe gebracht. Handelt es sich doch nur um Vertreter der Herren Jungen und die Mitglieder der ehrenwerten Bourgeoisie unbehelligt durchs Leben stapfen dürfen.

Die Rechte der Dokumente könnte naive Gemüter auf die Vermutung bringen, daß es sich nur um gelegentliche Besetzungen der „Fürsorge“ handelt, die Verwaltungs- und Erziehungsbehörden hierzulande den Organisationen der Sozialdemokratie angedeihen lassen. Wir haben demgegenüber nochmals ausdrücklich hervor, daß unsere Partei weit besser behütet ist, als der Durchschnittsuntertanenverband es sich träumen läßt. Verfügungen wie die der königlichen Regierung (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen) vom 19. Mai 1906 oder des Regierungspräsidenten von Bielefeld (Erfurt, den 7. Mai 1906) werden den Polizeibehörden der Regierungsbezirke ausdrücklich als neue ins Gedächtnis getrieben. Ueber jeden Personenwechsel in den Vorständen der sozialdemokratischen Wahlvereine, in den Arbeitersekretariaten, Redaktionen, Verlagsgeschäften usw. wird von den Polizeibehörden sofort an die Regierungspräsidenten Bericht gegeben. Jede Personenzugang wird unter Angabe des Zeitpunktes dem betreffenden Beamten in der Nähe überreicht und besonders hervorgehoben.

„All das erscheint sich natürlich als alle prüfenden Verfügungen.“ Wir brauchen am 18. auch eine Scheinbar nur gegen „Anarchisten“ gerichtete geheime Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten (vom 8. Oktober 1906). Dieser Verfügung war ein Verzeichnis von 149 Personen angehängt!

Nach dem Parteitag von Jena (1906) erließ der Oberpräsident der Provinz Sachsen an die Regierungspräsidenten zu Erfurt eine Verfügung, in der es hieß: Die Sozialdemokratie wolle laut Beschluß des Jener Parteitages die Parteiführer im nächsten Jahre (1906) besonders impopular gestalten zur Erreichung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts! Der Oberpräsident gebe daher dem Regierungspräsidenten die Anweisung, falls die Sozialdemokraten dort den Versuch zu Demonstrationszügen machen sollten, sofort dagegen einzuschreiten!

Die Berechtigung von hundertjährigen Sammen in Magdeburg am 21. Januar 1906 ist übrigens auch auf Anweisung des Oberpräsidenten erfolgt.

Nach dem Nürnberg Parteitages hat der Regierungspräsident zu Erfurt an die Polizeibehörden seines Regierungsbezirkes eine Verfügung erlassen, in der er sofortiges Einschreiten gegen die Beamtung von Rekrutenabschiedsbüchern forderte! Es wurde in der betr. Verfügung gesagt, daß die

Sozialdemokraten den jungen Rekruten „nur den Dienst der Zellen wollen!“

Waffenvereine werden vom Regierungspräsidenten zu Erfurt unter keinen Bedingungen genehmigt! Der besorgte Herr verlangt sogar fotografische Befehle, falls irgendwo Störungen vorlämen.

Besonders aber — wie ja die von uns veröffentlichten Dokumente beweisen — sind die Jugendorganisationen ein Dorn im Auge der Regierung. Wo die Sozialdemokratie die Wählungsverordnungen durch populäre Vorlesungen fördern, die Jugend über die Bedeutung des Arbeiters im Klassenkampf aufklären will, sieht ein sonstiges Polizeigebiet gleich unheilvolle Reaktionen. Ob die Herren — und nicht in letzter Linie der Magdeburger Oberpräsident, der sich besonders eifrig zeigt in der Bekämpfung der Sozialdemokratie — ob die Herren noch einmal kopieren werden, daß der Sozialdemokratie mit Verfügungen, geheimen, streng geheimen und allergeringsten Verfügungen doch nicht bezuflommen ist?

Die Unternehmer rüsten.

Bekanntlich zahlten bisher schon die Unternehmer die Wahlkosten ihrer politischen Fraktionsparteien, vornehmlich der nationalliberalen. Geschaß das bisher unter Disziplin, so hat man jetzt, nachdem die letzten Wahlen alles erfüllt, damit gebrochen und legt öffentlich Wahlkosten an, um die den Unternehmern genehmen Kandidaten zu unterstützen. Der Zentralverband deutscher Industrieller fordert in einem Rundschreiben seine Mitglieder zur Unterstützung des Kandidats auf, erinneret aber besonders an den Wahlsonde, den der Verband bisher angelegt hat. Der Unternehmerverband hat damit nur, was der Bund der Landwirte seiner Jahresrechnung als mit insgesamt 8 Stimmen, weitestlich kleiner ist als die mit 4 Stimmen. Ferner ist festzustellen, daß die mehrstimmigen Wähler stärker an Zahl sind wie die einstimmigen. Erstere stellen 969 Wahlberechtigte, letztere nur 929. Die mehrstimmigen Wähler sind aber zu insgesamt 2878 Stimmen berechtigt. Hervorgehoben sei noch, daß die Wähler mit zwei Stimmen 7 Prozent der Gesamtzahl ergaben, die mit drei Stimmen 9 Prozent und die mit vier Stimmen 15 Prozent. Es können aber Stimmen abgegeben: Die erstere 28 Prozent, die Wähler mit drei Stimmen 14 Prozent und die mit vier Stimmen 31 Prozent. Also letztere, die nur 15 Prozent der Wählerkraft ausmachen, verfügen über 31 Prozent der Stimmen. Das Wahlrecht tritt besonders durch Gegenüberstellung der letzteren Jiffern klarutage.

Stimmproben auf das Wahlrecht.

In Addeberg, einer Stadt mit Arbeitern durchsetzten Mittelstadt Sachsens mit 13000 Einwohnern, hat sich bei der Aufstellung der Wählerliste folgende Einteilung bei am Orte wohnenden Wähler ergeben: Wähler mit einer Stimme 929, mit zwei 511 gleich 1022, mit drei 174 gleich 522 und mit vier 282 gleich 1128 Stimmen. Es ergibt sich hier zunächst die bemerkenswerte Tatsache, daß die Zahl der Wähler mit zwei Stimmen 511, mit drei 174 und mit vier 282 ist, was die mehrstimmigen Wähler stärker an Zahl sind wie die einstimmigen. Erstere stellen 969 Wahlberechtigte, letztere nur 929. Die mehrstimmigen Wähler sind aber zu insgesamt 2878 Stimmen berechtigt. Hervorgehoben sei noch, daß die Wähler mit zwei Stimmen 7 Prozent der Gesamtzahl ergaben, die mit drei Stimmen 9 Prozent und die mit vier Stimmen 15 Prozent. Es können aber Stimmen abgegeben: Die erstere 28 Prozent, die Wähler mit drei Stimmen 14 Prozent und die mit vier Stimmen 31 Prozent. Also letztere, die nur 15 Prozent der Wählerkraft ausmachen, verfügen über 31 Prozent der Stimmen. Das Wahlrecht tritt besonders durch Gegenüberstellung der letzteren Jiffern klarutage.

Lehrerschicksal in Preußen.

Ein Aufsehen erregender Polizeibegriff gegen einen Lehrer wird am 13. d. M. gemeldet: Er richtet sich gegen den

Lehrer Johannes Hansen, der durch das Ausschließen bekannt geworden ist, das Bürgermeist. Rat und Regierung gegen ihn veranlaßt hatten, weil er im Jahre 1898 bei der Reichstagswahl in einer freijährigen Versammlung als Disziplinierter scharf gegen den nationalliberalen Protokollführer kämpfte. Das Ende des Ausschließens war 's Disziplinverfahren gegen Hansen in dem er zu einer Geldstrafe von 100 Mark in einem Disziplinverfahren, verurteilt in Schlesien, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, gegen die Schlesien-Gesellschafts Volkseigenen angestrengt hatte, wurde durch Hansen gesteuert, daß der Bürgermeister und der Rat der freijährigen Hansen der Regierung als „Sozialdemokraten“ bezeichnet hatten und daß unter diesem Gesichtspunkte das Disziplinverfahren gegen Hansen geführt worden war.

Auf einem Spatierwege, den Hansen mit seinen Kindern und mehreren Schülern im Juni d. J. unternommen hatte, floß ihm der Rat auf ein Weidengrundstück, von dem er ihn wiederholte. Das war bemerkt worden und Hansen erfuhr, daß gegen ihn Anzeige wegen Gefährdung und unerlaubten Betretens eines Grundstücks erlassen worden sei.

Der Spiegel-Generalstab auf der Waise.

In ausländischen Blättern wird erzählt: Russisch, der Chef der Petersburger Polizei, ist letzten Donnerstag mit Adonowsky, dem früheren Leiter der russischen Geheimpolizei zu Paris, und mit Goussakov, dem Chef der Pariser russischen Erlaubnis, ins Ausland eingetroffen; sie bemühen sich um die Erlaubnis, ins ausländische Zentralpolizeibureau, dessen Erlaubnis in Paris durch Bureau's Entstellungen bis auf weiteres unmöglich ist, in Wien inoffiziell zu dürfen!

Adonowsky führte einen großen Koffer bei sich, in dem überaus wichtige Akten und Dokumente enthalten sind, darunter ein Verzeichnis aller russischer Spiegel, die zurzeit in Europa ausgefallen werden! Da die drei Spiegelgenerale es für geraten hielten, jene kostbaren Beweismittel auf keinen Fall zur Kenntnis der politischen Polizei Österreichs kommen zu lassen, so mußte Adonowsky unter falschem Namen — als Pierre de Roussky — auftreten und sich als „Kurier des Jaren“ ausgeben! Jedenfalls hat die österreichische Polizeibehörde, wie es heißt, den sauberen Oberleutnant erklärt, daß Österreich die Niederlassung der russischen Polizei in Wien — la Paris — nicht dulde und daß die werten Herren, wenn sie nicht kühnlich verurteilt werden, genötigt sein müßten, auszuweichen! Daraufhin hat das noble Kabinett den Staat Österreich, denn die Panzoffen geschickt!

Deutsches Reich.

Die habsburgischen Landtagswahlen finden nach einer der Mannheimer Volksstimme ausgegangenen Information am Donnerstag, den 28. oder Freitag, den 29. Oktober, also zehn Tage später wie im Wahltermin 1905, statt. Die Worbereitungen zur Aufstellung der Wählerlisten begeben die Verädgerung.

Erbländes Mandat. Für die Reichstagswahl im Wahlkreis R a u r g haben die Nationalliberalen den 50-jährigen verstorbenen Abgeordneten Quat, den Regierungsrat Quat in Aoburg, zum Kandidaten aufgestellt.

Gegen den ungetrübten „König von Preußen“. Die Wählung in den Kreisen der konfessionellen Wählerchaft steht,

Ernte. (Nachtr. verb.)

Sozialer Roman aus Amerika von C. Dewitt.

Robert Dickinson mußte sich an seinen Stuhl klammern, um nicht umzufallen und starke seinen Freund vollständig klagloslos aus weitgeöffneten Augen an.

„Das wolltest Du tun? Eine Wespennest hervorgerufen? Wenn Du Deinen Versuch ausübst, verlierst Du Dein Geld, Dein gutes Glück, doch zehn Millionen Dollars. Willst Du Dir darüber klar?“

„Was liegt mir an den zehn Millionen Dollar?“ rief Winston aus und wollte beide Hände. „Was liegt mir an zehn Millionen Dollar, wenn ich damit diesen Verbrechern eine wohlverdiente Bestrafung erteilen und sie zu ihrem eigenen Schaden lehren kann, was es heißt in Weizen zu spekulieren. Ich werde die Lehrer und Erwirter, sowie alle die anderen kriminellen Gesellen der Gesellschaft, die nichts mehr von ihnen übrig bleibt, und wenn es mich nicht zehnt, sondern zwanzig Millionen kostet, ich kann aber meinen Plan mit zehn Millionen Dollar durchführen. Ich habe alle sorgfältig berechnet.“

„Bei Gott!“ rief Bob, von dem Ungestüm und der Energie seines Freundes fortgerissen, aus, indem er sich die hellen Schweißtropfen von der Stirn trocknete. „Ich glaube, daß Du es tun kannst, ich glaube, daß Du es tun wirst. Ja, ich glaube, daß es Dir gelingen wird, die ganze Weltwankende bis in den Staub zu demütigen.“

Die Bombe wird gelegt.

Alle vorläufigen Vorbereitungen wurden im Laufe der nächsten Woche getroffen, und der erste Sonntag nach dem im letzten Kapitel beschriebenen Unterredung fand Winston Howard als Inhaber eines kleinen Bureaus, das im Nachbarviertel eines der großen Geschäftsbauwerke nicht weit von der Börse gelegen war. Winston empfing hier zu bestimmten Tagesstunden den Besuch Robert Dickinsons, wie der fünf Fuß hohe, die er in sein Vertrauen gezogen hatte. Es waren fünf junge Leute, von denen jeder unabhängig von den anderen operierte, dabei aber doch wusste, daß sie alle zusammen im Interesse Winstons tätig waren.

In einer Ecke des Zimmers stand ein großer Schreibtisch mit einem Kalendrierapparat, und gleich daneben war ein selbsttätiger Telegraphenapparat, ein sogenannter Fider angebracht, fidelesten Worten verteilt, waren mit neun Millionen Wähler aber in den Händen eines einzigen Mannes gewann die Lage ein ganz anderes Aussehen. Im Winstons Spiel zu werden, hätte die Lehrer-Spott-Gläube, rechtzeitig gewarnt, sicherlich nicht geäußert, einen rätselhaften Preisstreit einzutreten zu lassen; aber Winston Howard war ein Mann, den

Ernte. (Nachtr. verb.)

Ob diesem kleinen Zimmer aus letzte Winstons mit Hilfe des Telephons seine „Bullen“-Operationen an der Getreidebörse.

Auf Grund einer sehr gewissenhaften Kalkulation war er sich darüber klar geworden, daß es zum mindesten einen Monat dauern würde, bis er den für seine Zwecke erforderlichen Bedarf an Weizen an den Markt bringen konnte. Er mußte bei Ausführung seiner Aufgabe natürlich mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, um ein derartiges Ansehen des Preises zu vermeiden. Die zum Leiherrung geborenden Wähler kauften offen und geheim allein Weizen auf, dessen sie habhaft werden konnten — eine Aufgabe, die an sich schon eine außerordentlich mühselige und gefährliche Arbeit war, wenn man die großen Mengen der Weizen in Betracht zieht, die er zu kaufen, so denen aber regelmäßig vor Schluss der Arbeit wurden. Diese Aufgabe war unerschütterlich, da ohne sie der Preis am nächsten Morgen unerschütterlichmäßig hoch gewesen wäre. Je mehr Weizen er aber zu niedrigen Preisen kaufen konnte, desto größere Mengen würden ihm am dem Tage der Schlussabrechnung zu Gebote stehen, an dem der ganze Wert in Aktion treten mußte, um ihm zum Siege zu verhelfen.

Tag für Tag sah er fort, Weizen zu kaufen und Tag für Tag ging der Preis in die Höhe. Als der für seine Rinde in Aussicht genommene Monat verstrichen war, stand Weizen auf fünfundsiebzig und Winstons Howard hatte an neun Millionen Wähler der goldenen Strauß in seinen Besitz und dafür acht Millionen Dollars ausgegeben. Zwei Millionen Dollar hatte er außerdem reserviert, um daraus Lagergeld und unvorhergesehenen Ausgaben zu decken.

Im Durchschnitt hatte ihn fünf Weizen siebenundachtzig Cents per Bushel gekostet und er stand jetzt auf fünfundsiebzig.

Die Respektive hatte seine Meinung davon, daß sich in den Händen eines einzelnen Mannes ein so großer Vorrat Weizen befand. Die stark nachfrage war ihnen keineswegs entgangen, hatte sie aber nicht weiter betend, da unter der Hand der „Bulle“ ausgegeben worden war, daß der Kurs bis auf zweiundsiebzig steigen werde. Wenn Millionen Wähler Weizen bedenkten seine Gefahr für sie, solange sie unter dring vertrieben werden, so waren sie mit neun Millionen Wähler aber in den Händen eines einzigen Mannes gewann die Lage ein ganz anderes Aussehen. Im Winstons Spiel zu werden, hätte die Lehrer-Spott-Gläube, rechtzeitig gewarnt, sicherlich nicht geäußert, einen rätselhaften Preisstreit einzutreten zu lassen; aber Winston Howard war ein Mann, den

bis dahin an der Getreidebörse niemand kannte und der auch weiterhin bis zu dem Augenblicke des großen Schlages unbekannt blieb. Seine Wähler vermied es, vor der Öffentlichkeit mit ihm zu mitemachen zu betreten und ihre kühnen Zusammenkünfte fanden nur hinter verschlossenen Türen statt.

Am letzten des Monats sandten die Wähler ihre Schlussberichte ein; aus denen hervorging, daß Winstons Howard der rechtmäßige Eigentümer von neun Millionen Bushel Weizen war, die in verschiedenen Kornspeichern zu seiner Verfügung lagen.

Als er die Berichte gelesen hatte, erliefen ein grimmiges Lächeln in seinem Gesicht. Sorgfältig leitete er sie zusammen und legte sie in eine Schublade seines Schreibtisches, die er alsdann verschloß. Dann verließ er seinen Schreibtisch und geleitete die Tür zu seinem Zimmer, wobei er dem gerade vorbeigehenden Wirtin erklärte, daß er auf einige Wochen, vielleicht auf einen Monat, verreisen würde.

Nach einem längeren Spaziergange am schönen Ufer des Michigansees suchte er seinen Freund Robert Dickinson auf, den er in seiner Junggesellenwohnung beim Hund fand.

„Well!“ sprach Winstons mit aufreißender Stimme, „ich habe dich den Weizen, den ich gebraucht und kann mir nach all der Arbeit eine kurze Weile Ruhe gönnen.“

„Und was gebest Du mit Deinen Weizen zu tun?“ fragte Bob interessiert.

„Was ich damit zu tun beabsichtige“ erwiderte Winstons gelassen. „D einzuflehen nicht. Ich werde mich auf die Auer legen und warten, bis Lehrer und Swift den Markt zu „Bullen“ beginnen. Sobald der Kurs auf hundertundfünfzig steht, erscheine ich auf der Wühlfläche, und alles weitere wird sich ergeben.“ Da, dankte, ich trinke eine Tasse Kaffee zur Gesellschaft.“

Swift und Lehrer führten mittlerweile fort, Weizen zu kaufen, bis ihrem Preis auf einen Dollar per Bushel gestiegen war. Dann hörten auch sie auf, da sowohl „Bullen“ wie „Wären“ seine weiteren Operationen wagen wollten, bis die ersten zuverlässigen Nachrichten über den Ausfall der Zulieferer eingetroffen waren.

Wer so glücklich war, zur Swift-Lehrer-Gläube Weisungen zu unterhalten, war, deren Beispiel folgend, schwere Engagements in Weizen eingegangen, während die „Wären“, die mehr verkauft hatten, als sie liefern konnten, ebenfalls bis Kopf schüttelten.

Dann kam wie ein Donnerhall die Nachricht aus Nebraska, daß die Zulieferer um drei Viertel hinter dem üblichen Vorrat zurückblieben; eine ähnliche Höhepunkt folgte aus dem beiden Dakotas, und selbst in Kansas, dem Weizenemmerlande, war die Ernte fast Jähren nicht so schlecht ausgefallen. (Fortsetzung folgt.)

Photographisches Atelier
und Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.,

Poststr. 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
Kaisordenkmal.

Unwiderzweifellich Schluss der
Vergrößerungs-Zugaben
am Sonnabend, d. 31. Juli ds. Js.

Einmachegläser

Stückzahl ca. 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2
4 6 8 10 14 18 Stk.

Stückzahl ca. 3 4 5
28 35 40 Stk.

Einmachegläser

mit Patentverschluss

Stückzahl ca. 1/2 3/4 1 1 1/2 2
28 33 38 48 55 Stk.

Einmachetöpfe

48 35 28 16 Stk.

Pergamentpapier Meter **8** Stk.

Leopold Nussbaum,
Halle a. S.

**Konsum-Verein f. Bekleidungsgegenstände
zu Zeitz.**

Von Mittwoch, den 28. Juli cr. ab werden wir
einen großen Posten

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf
bringen. Die Mitglieder werden ganz besonders auf diese
wirklich billige Schuhwaren-Abgabe als auch auf die
weitergeführten **Schnittwaren, Wäsche- und
Hausbedarf-Artikel**, sowie **Arbeits-Gar-
den** aufmerksam gemacht.

Betriebs-Erklärungen können zu jeder Zeit in der
Waren-Abgabestelle „Neumarkt 21“ erfolgen.
Der Vorstand.

Eine ganze Armee
Kinder ist sehr erogen mit
Karl Koch's „Nähr-Zwieback“,
denn derselbe ist sehr wohl-
schmeckend, besitzt höchsten Nähr-
wert, besitzt d. Härtevermögen,
hält den Knochenbau, verbin-
dert die Kinderkrankheiten als:
Magen, Strohulose etc., da er
die Bestandteile einer guten Nahrung
mit den der Muttermilch
eigenen Nährstoffen und Wesen-
stoffen bereitet.
Zu haben in Zetteln u. Paketen
à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den
durch Blatte kenntlichen Verkaufsstellen.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,
Zeitzgasse 8 (vis-à-vis der Ulrichsstraße).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
Anstößige Numbierungen etc.
Schonende Behandlung. Kleinstes Preis. Begutete Zahnarzt-Vereinigungen.
Zeitzgasse 3301.
Nur mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
schreiben im Atelier an.

Alle Parteitreffen empfiehlt
Die Volkswirtschaft.

Zirkus Charles.

Direkt von Berlin kommend, woselbst 4 Wochen hindurch dieselben Vorstellungen
mit stürmischem Beifall vom gesamten Publikum u. Presse angezeichnet wurden,
welches jemals ein Zirkus geboten hat. Nicht zu ver-
wechseln m. anderen minderwertig. Unternehmungen.

Nur
8
Tage.



Halle,
Ross-
platz.

**Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/4 Uhr:
Grosse Gala - Premiere!**

Mit einem noch nie vorher gesehnen mannigfaltigen Niesen-Beifalls-Programm.
Eine Schaukunst, wert, melancoll zu wandern: Das Tagesgespräch
ist der Zirkus Charles.
Europas größtes und elegantestes reisendes Unternehmen.
Täglich wechselndes Programm. Vier Attraktionen 1. Ranges, darunter verwegene
Reiter und Reiterinnen, konkurrenzlose Freizeitspektakel der besten Klasse.
Dressierte Elefanten, Zebras, Kamele.
23 dressierte männliche Löwen 23
Dressierte Seelöwen, 8 dressierte Ghibären. Dressierte Affen und Hunde.
Das Beste und Vollkommenste, was bisher überhaupt gesehen wurde.

**Nou plus ultra aller Reaktler-Dressur:
Afrikan. Löwenschauspiel!**

14 Dompteur Miss Charles mit ihren 14 dressierten männl. Löwen. Miss
Charles ist untreifbar die einzige Dame auf dem Kontinent, welche die
verwegene Vorführung von 14 männl. Löwen auf einmal in der großen,
mit eisernen Gittern eingefassten Manege unternimmt. 14

Die Könige der Sahara

umgeben die köhne Dompteur, als befände sie sich in einem Salon. Ein Bild berart
faszinierend wirkend, daß man es niemals vergessen kann.

Ohne jede Konkurrenz Vorführer Les 4 Cardinals

Unstreitig die beste Reit-
nummer der Welt.
Non plus ultra.
Akrobatik Jockel - Akt.

Miss Eugenie
die tollkühne Baby-Jockel.
Championreiter Mr. Melville
in seinem Vorebad-Akt.
Mons. Arsène
phänomenalster Saltos-
mortalreiter.
Clowns Pohlmann, Picoolo, Lazzio und Sylvester
in ihrer unermüdeten, Entrees.

Mr. Fernando
mit seinen einzig dastehenden
vollkommenen dressierten
Fischen und Affen.
Charley, ein bis zur
höchsten Vollkommenheit
dressierter Elefant.
Viktoria, das in Freiheit
dress. Zebravasi - Zebra,
die schwierigste all. Dressur,
bisher unüberwindbar.
Mlle. Lisiane, die
jugendl. Drahtseilkünstlerin.

**Einzig Bekend! Unerreicht! Konkurrenzlos!
Mons. Benoits Massen-Freiheits-Dressuren!**

Grossartig dressierte Eisbären-Gruppe.

Neu! Die Ghibären auf der Todes-Rutschbahn. Neu!

**Sensationell! Ein Meisterwerk der Dressur! Aufsehenerregend!
Die dressierten Seelöwen. Herr Direktor Charles.**

Urtümliche Clowns verschiedener Nationen und mehrere dumme Auguste füllen die
Zuschauerpauze auf das Unterhaltendste aus.
Jongleure, Akrobaten und Clowns und Auguste aller Nationen.

Judische Fakire und Zauberer
auf ihren künstlich gestellten Niesen-
Elefanten, prächtigen National-Kostü-
men und phantastischen Evolutionen.

Ausserdem das übrige Grosstadt-Programm.

Das Haupterziel ist täglich ab 10 Uhr vormittags gegen Eintrittsgeld von 30 Pfg. für
Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder geöffnet.

Dem Zeitgeist Rechnung tragende, billige Eintrittspreise.

Inklusive der städtischen Willkürsteuer.

| Galere (Stehplatz) | I. Platz (1 ^{er} Sitzplatz) | II. Platz | I. Platz (nummeriert) | Sogen. Platz |
|--------------------|--------------------------------------|-----------|-----------------------|--------------|
| 40 Pfg. | 60 Pfg. | 1 Mk. | 1.50 M. | 2 Mk. 3 Mk. |

Zur Nachmittags-Vorstellung zahlen die Kinder halbe Preise auf allen Plätzen.
NB. Zu den Abend-Vorstellungen werden auf allen Plätzen volle Preise bezahlt.
Rassensammlung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen.
Die Logestalle ist von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

2 Große brillante Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr zahlen Kinder unter 14 Jahren und Militär ohne
Charge auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise.
An allen übrigen Tagen abends 8 1/4 Uhr:
Grosse Elite-Gala-Vorstellung!!
Mit ausgezeichnetem Hochachtung Charles, Direktor und alleiniger Eigentümer.

Apollo-Theater
Operetten-Sommer-Fest.
Dir.: Gustav Follner.
Unwiderzweifellich nur a köstliche
Gehäufel von
Maria Forescu
vom Neuen Operett-Theater
Genie, Dienstag d. 27. Juli:
„Sappho“.
Mittwoch den 28. Juli:
„Sappho“.
Donnerstag den 29. Juli:
„Die Fledermaus“.
Freitag den 30. Juli:
„Die Fledermaus“.
Die Vorstellungen sind während des
Sommerfestes aufgehoben.

Das Einmachen der Früchte
und die Zubereitung
von Fruchtsäften,
Getränken, Likören etc.
Ein reichhaltige Sammlung von
verehrten Rezepten.
Preis 30 Pfennig.

Pergamentpapier,
2 Bogen 15 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung
Harr 42/43.

Stundeamtliche Nachrichten.
Geste-Sch. Steinweg 2, 28. Juli.
Aufgehoben: Heiliger Kolbe
und Margarete Gurdis (Wart-
platz 16). Einmalige Schöne
und O. Ehrlich (Korn u. Delisch).
Diktator Schulz u. Ida Schneider
(Halle und Ursdorf). Hofbote
Droßmann und Frida Kemane
(Berlin). Direktor Reichelt und
Gertrud Reichmann (Briesen) und
Hedwig Hams (Halle und Mit-
telweiden). Kapellmeister Hoff
und Selma Sidde (Bremen).
Gestern: Windmühlensbesther
Untertob aus Vorleben Tochter
(Klinck). Steinbrecher. Hennig
aus Bietzenberg (Süd). Helmig,
Arbeiter Winger L. (Maffner-
straße 6). Gärtner Wod Sohn
(Barstr. 20). Schlosser Beulter
(Weidenwerth 8). Arbeiter
Schulze L. (Schützenstraße 9).
Reinhold Engelant (Mühl-
steinstraße). Tischlermeister
Dressler L. (Fahobstraße 27).
Kaufmann Ulrich L. (Wolkmann-
straße 12). Trompeter Schier-
horn S. (Werleburgerstraße 10a).
Friedrich Hoffmeister L. (Luguh-
straße 18). Arbeiter Friedland
L. (Saulberg 22).
Gestern: Des Koch Genes
L. 8 Mon. (Fahobstraße 40).
Wilhelmine geb. Köhler, 76 J.
(Vindenberg). Schlosser Loh-
stein (Gefraun Warden) geb. Strie-
sem 48 J. (Robert Frankestr. 17).
Kaufmann Glatz, 63 J. (Loh-
tenstr. 8). Arbeiter Döring
L. 3 Mon. (Wühlberg 6). Ab-
brudunternehmer Schmidt, 65 J.
(Barthstraße 6). Rademeister A. D.
Kranke, 70 J. (Wühlbergstr. 6).
Hilfstr. Arbeiter Kaufmann,
41 J. (Wühlbergstr. 18). Refel-
schmied Hüste L., 5 Monate
(Wühlbergstr. 10). Dienstreit
Kraus aus Meppig, 20 J. (Klinck).
Jugendliche Döring L. 6 Monate
(Wühlbergstr. 21). Wühlbergstr.
Schmidt, 63 J. (Wühlberg-
straße 21). Feilenmacher Reppert
L., 4 Mon. (Wühlbergstr. 21).
Geste-Nord (St. Brunnenstr. 20).
26. Juli.
Aufgehoben: Schneider Stein-
brecher und Minna Hoffmann geb.
Schölz (Große Wallstraße 39).
Gefühlsgang: Kaufmann
Schäfer und Elise Bodenmüller
(Bernsdorf und Burgstraße 84).
Gestern: Maurer Brandt S.
(Belfortstraße 1). Holmer Gud
L. (Seebenerstraße 14a). Fabrik-
arbeiter Gebhardt Anilins-
straße 12). Hofmeister
Jenrich L. (Schützenstraße 6).
Büro-Vorsteher Böcher L. (Wühl-
bergstr. 4). Arbeiter Genes L.
(Fahobstraße 9). Arbeiter Berger
S. (Wühlbergstr. 59).
Gestern: Wädelstr. Sidde
Gefraun Sidde geb. Friedrich aus
Gestern, 38 J. (Dietrichstr. 20).
Waldmstr. Wädelstr. 70 Jahre
(Weißstraße 9). Hofmeister
Gefraun Karoline geb. Lehmann
(Kleine Wallstraße 2). Privatier
Schöer geb. Rabert, 58 Jahre
(Wühlbergstr. 47).

Briand, Viviani, Millerand.

Drei Sozialisten außer Dienst in einem Ministerium! Drei, Briand und Viviani, nennen sich noch „unabhängige Sozialisten“, während Millerand zu den „Abfallsozialisten“ auch offiziell abgehört ist. Ein Ministerium der Vergebung und der Konzentration nennt Briand sein Kabinett. Vivand ist heute der Repräsentant des Bürgertums, die Stütze der herrschenden Ordnung, heimlich gefächelt selbst von der hohen Weisheit, weil er die „Kardengasse Combes“ so mild wie möglich ausgefüllt hat. Heute ist Briand der Chef der französischen Regierung, aber nach vor wenigen Jahren wurde er in den Reihen der politischen Polizei als einer der gefährlichsten Männer in Evidenz gehalten. Er war ein energischer Befürworter des Generalstreiks, er sprach über dieses Kampfmittel auf den französischen Sozialistenkongressen 1899 und 1900 zu Paris und auf dem Kongreß zu Tours im Jahre 1902. Eine dieser Kongreßreden ist als Broschüre erschienen in prächtig rotem Umschlag mit dem etwas langatmigen Titel: „Der Generalstreik und die Revolution“. Neben des Bürgers Aristide Briand auf dem allgemeinen Kongreß der sozialistischen Partei. Persönlich ist mit einer Vorrede versehen von dem durch die allgemeinen Gewerkschaftskongresse eingeleiten Generalstreikskomitee. Die dreizehnseitige Seiten starke Broschüre war zur Massenverbreitung bestimmt. Sie wurde einzeln um zehn Centimes, das Hundert um sieben Francs verkauft. Das Generalstreikskomitee erklärt in der Vorrede, daß die Herausgabe der Rede von Briand oft geäußerten Wünschen der Genossen nach einer Agitationschrift über dem Generalstreik Rechnung tragen soll. „Alle Arbeiter kennen den unermüdblichen Eifer, die Rücksichtslosigkeit gegen die Gegner, die Briand auszeichnet, der sich mit der Feder und dem Wort zum ersten Vorkämpfer der Generalstreikbewegung gemacht hat“, so schreibt das Generalstreikskomitee Briand folgend. „Damals stand Briand auf der äußersten Linken des Sozialismus, seine Rede hat manche anarchistischen Ansätze. Geben wir einige Proben! Mit Stolz zitiert Briand von sich, daß er auf dem ersten allgemeinen Gewerkschaftskongreß (Marzelle 1899) die Annahme einer Resolution für den Generalstreik durchgesetzt hat. „Alle Kräfte habe er auf die Propaganda des Generalstreiks konzentriert. Ein Vatergefühls erfüllte ihn, wenn er zum Generalstreik sprach. Unter dem Jubel des Kongresses erklärte er: „Ich glaube fest daran, der Generalstreik wird die Revolution sein.“ „Wenn die Revolution den Klassenkampf zum Ausdruck bringen soll, dann könne es nur durch den Generalstreik geschehen.“ Scharf wendete er sich hierbei gegen die viel zu gemäßigten Marginiten, gegen Marx und seine französischen Schüler Jules Guesde und Paul Lafargue.

Briand beteuert, daß er gegen die bisherigen Formen des revolutionären Kampfes, so zum Beispiel gegen die Kommune von 1871, durchaus nichts einzuwenden habe, daß er aber die Waffe des Generalstreiks für viel wirksamer und unübersehbare halte. Auch auf den Streik der Soldaten kommt Briand in seiner Rede frisch und frohlich zu sprechen: „Man kann den Streik der Soldaten empfehlen, man kann auch versuchen, ihn vorzuziehen. Sie haben ganz recht, wenn Sie dem Arbeiter, der die Werkstätte, wenn nicht den Bauern, der sein Feld verlassen muß, in die Kaserne zu gehen, erzählen, daß es höhere Pflichten gibt, als die ihm die militärische Disziplin auferlegt.“ Bei einem Generalstreik wird die Armee nicht mehr in den Händen der Bourgeoisie ein folgloses so allem zu gebrauchendes Werkzeug sein.“

Wir glauben nicht, daß das Ministerium Briand den französischen Soldaten diese und die weiteren nicht weniger scharfen antimilitaristischen Darlegungen in dieser Rede empfehlen werde. Wie eifrig Briand auf dem Parteitag vom Jahre 1902 für den Generalstreik eintrat, ergibt man aus der Tatsache, daß er über ihn dreimal sprach.

Briand war auf den Kongressen einer der eifrigsten Redner; auf den vier Parteitagungen von 1899 bis 1902 finden wir ihn nicht bloß als Befürworter des Generalstreiks, er sprach auch über die Verfolgungen der Arbeiter, über das Eingreifen des Militärs bei Streiks, über die Organisation der Partei, über die Stellung der parlamentarischen Fraktion in der Partei, über den Eintritt Millerands in das Kabinett Waldeck-Roussieu und über alle damit zusammenhängenden Streitfragen, über das Parteiprogramm und die Prinzipienklärung, über Reform und Revolution, über die Verbindung der Parteigruppen oder ihre Vereinheitlichung u. s. w. Kaum ein Führer der Partei hat so lebhaften Anteil an den Parteikongressen genommen wie Briand. Und wenige Jahre nachher war er ein Ennagat, der Sturz und zynisch verhöhnte, weil er ihn an seine revolutionäre und sozialistische Vergangenheit erinnern wollte. Seine revolutionäre und sozialistische Vergangenheit ist nicht mehr zu wissen. Der rücksichtslose Bekämpfer der Bourgeoisie als Klasse ist der Vereiniger der bürgerlichen Parteien geworden. Der Dünker nach der Macht hat seine Vergangenheit ausgeföhlt. Briand will nicht mehr wissen, woher er kam, wessen Schülern ihn in die Politik hielten, wenn er seinen Eintritt in die parlamentarische Arena verdammt. Den armenischen Verhältnissen entsammt er, schwer wurde es ihm, Abstand zu werden. Arbeiter, die er in einem Prozeß verteidigt hatte, boten ihm eine Kandidatur für die Deputiertenkammer an; er wurde bekannt als Agitator, als einer der schärfsten Bekämpfer der herrschenden Klasse.

Als der Kulturkampf die Politik der französischen Regierungen bestimmte, wurde Briand ein Vorkämpfer der völligen Trennung des Staates von der Kirche. Einem Zufall verdankte er das Amt des Berichterstatters der Kommission über die kirchlichen politischen Gesetze. Man forciert ihn zur Ausföhrung dieser Gesetze als Kultusminister in das Kabinett; später erhielt er das in Frankreich besonders hochangesehene Justizministerium und nun ist er Ministerpräsident. Vieles ist nicht der Befürworter des Generalstreiks von ehegezeiten noch Präsident der Republik.

Genossenschaftler für diesen Posten wäre freilich der frühere „Genosse“ Millerand. Auf seiner Wurst vereinigten sich jedoch die Orden aller Großkatholen, der russische Andreassohn, der rote Adler-Orden Wilhelms II. der Orden der

Eisernen Krone I. Klasse, der in Oesterreich die Verteilung der Barone im Gefolge hat. Millerand ist einer der glänzendsten parlamentarischen Redner, ein sehr kenntnisreicher Mann. Auf dem internationalen Kongreß in London, auf dem übrigens sein und Vivianis Mandat erneuert wurden, fiel er durch die Gewalt seiner Rede auf. Auf späteren Kongressen der Internationale setzte er zwar, aber es war auf den Kongressen von Paris und Amsterdam von niemandem mehr die Rede als von Millerand. 1899 war der damals vierzigjährige von Waldeck-Roussieu als Justizminister in das Kabinett berufen worden. Ueber die Zulässigkeit dieses Schriftes herrschte langwieriger Streit innerhalb der französischen Sozialdemokratie. Auf dem Kongreß zu Paris im Jahre 1900 wurde mit übermächtiger Mehrheit eine von Kautsky und Au er gestellte Resolution gegen die Teilnahme eines Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung angenommen. Es hieß da unter anderem:

„Wo der sozialistische Minister unabhängig von seiner Partei wird, so er aufhört, der Mandat seiner Partei zu sein, so wird sein Eintritt in ein Ministerium aus einem Mittel, das Proletariat zu härten, eines, es zu schwächen, aus einem Mittel, die Eroberung der politischen Macht zu fördern, eines, sie zu verzögern.“

Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam amtragneten Willy Adler und Emil Vandervelde, die Resolution Kautsky zu bestätigen.

Millerand blieb Minister trotz der von ihm verurteilten tiefsten Enttächtungen anderer französischer Partei, er entschloß sich immer mehr seinen ältesten Parteifreunden, selbst Kautsky, der ihn so lange verteidigt hatte, gar ihn auf und verurteilte den Ministerialismus. Dadurch wurde Kautsky einer der Schöpfer der Einheit der französischen Sozialdemokratie. Millerand enttrübte sich immer mehr der Partei. Er wurde ein Minister a. D. voller Schmach, wieder zur Macht zu gelangen. Auf dieses Ziel konzentrierte er seine ganze parlamentarische Wirksamkeit. Von den zahlreichen Entwürfen seiner Ministerträge ist fast nichts zur Tat geworden. Schlechtes konnte er nicht verdrängen, Gutes nicht erzwingen.

Das gleiche gilt von Viviani, der im Kabinett Clemenceau wie im Ministerium Briand Chef des für ihn geschaffenen Ministeriums der Arbeit und sozialen Fürsorge bleibt. Er mag auch viel Gutes gewollt haben, aber an dem Widerstand seiner bürgerlichen Kollegen und der hohen Bureaucratie scheiterte sein Streben. Es läßt sich keine, auch nur im entferntesten sozialistisch zu nennende Tat von seinem ministeriellen Wirken anführen. Er war früher auf Kongressen und in der Presse eifriger Befürworter einer sozialistischen Politik. Als Minister hat er, wie Briand, die unerhörtesten Verfolgungen von Streikenden, die Einschränkung des Koalitionsrechtes, die Paktregelung der Postbeamten geduldet.

Die Briand, Millerand und Viviani werden in dem neuen Ministerium Stützen der bürgerlichen Gesellschaft bleiben, wie sie es waren, seitdem sie Mitglieder bürgerlicher Regierungen wurden. Die Sozialisten aller Länder, auch Frankreichs, lehnen jede Gemeinschaft mit ihnen ab.

Gewerkschaftliches.

Zur Auspörrung im Hamburger Baugewerbe.

In voriger Woche sind wieder einmal 50 Arbeitswillige eingetroffen, die von zwei Agenten geföhrt wurden. Viel Glück haben die Unternehmer mit diesem Schuß Arbeitswilliger nicht gehabt; viele haben Hamburg schon wieder den Rücken geföhrt. Gleich am Tage ihrer Ankunft haben 28 von diesen Leuten die Hilfe der Streikenden nachgeholt. Alle haben an, durch Annoncen oder Agenten unter falschen Vorspiegelungen nach Hamburg gelockt worden zu sein. Fast alle angeworbenen Arbeitswilligen sind ungelernete Arbeiter; Maurer und Zimmerer sind fast nicht darunter. In den letzten Tagen haben die Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet, aber eingetroffen sind keine. Die an einigen Betonbauten arbeitenden Streikbrecher werden jetzt nicht mehr mit Zufuhr von und nach der Arbeitsstelle transportiert, sondern Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet. Die Unternehmer haben eine andere Art zu eingeschlagen. Die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, die schon lange bei den Unternehmern herumgejambelt hat, ist in Gnaden aufgenommen worden. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat es bei dem Baugewerbe durchgesetzt, daß die Mitglieder der freien Vereinigung überall zu den alten Lohnbedingungen eingestellt werden können. Der Vorstand der freien Vereinigung ist hiermit einverstanden und versucht, die Mitglieder der freien Vereinigung überall in Arbeit zu bringen, ganz gleich, ob die Arbeit gesperrt ist oder nicht.

Die Unternehmer derjenigen Berufe, die ihre Leute aus Gefälligkeit für die Herren Bauunternehmer ausgesperrt haben, die Köpfer, Kupfer, Klempner, Schlosser, Steinmetzen, Plattensetzer u. s. w. beschäftigen, die Auspörrung aufzuheben.

Die Köpfer sind sich mit den Unternehmern schon einig geworden und arbeiten bereits wieder. Die Auspörrung wird sich also nur noch auf die Maurer, Zimmerer und Baubildhauer beschränken. Die Arbeitsstelle transportiert, sondern Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet. Die Unternehmer haben eine andere Art zu eingeschlagen. Die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, die schon lange bei den Unternehmern herumgejambelt hat, ist in Gnaden aufgenommen worden. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat es bei dem Baugewerbe durchgesetzt, daß die Mitglieder der freien Vereinigung überall zu den alten Lohnbedingungen eingestellt werden können. Der Vorstand der freien Vereinigung ist hiermit einverstanden und versucht, die Mitglieder der freien Vereinigung überall in Arbeit zu bringen, ganz gleich, ob die Arbeit gesperrt ist oder nicht.

Die Unternehmer derjenigen Berufe, die ihre Leute aus Gefälligkeit für die Herren Bauunternehmer ausgesperrt haben, die Köpfer, Kupfer, Klempner, Schlosser, Steinmetzen, Plattensetzer u. s. w. beschäftigen, die Auspörrung aufzuheben.

Die Köpfer sind sich mit den Unternehmern schon einig geworden und arbeiten bereits wieder. Die Auspörrung wird sich also nur noch auf die Maurer, Zimmerer und Baubildhauer beschränken. Die Arbeitsstelle transportiert, sondern Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet. Die Unternehmer haben eine andere Art zu eingeschlagen. Die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, die schon lange bei den Unternehmern herumgejambelt hat, ist in Gnaden aufgenommen worden. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat es bei dem Baugewerbe durchgesetzt, daß die Mitglieder der freien Vereinigung überall zu den alten Lohnbedingungen eingestellt werden können. Der Vorstand der freien Vereinigung ist hiermit einverstanden und versucht, die Mitglieder der freien Vereinigung überall in Arbeit zu bringen, ganz gleich, ob die Arbeit gesperrt ist oder nicht.

Die Köpfer sind sich mit den Unternehmern schon einig geworden und arbeiten bereits wieder. Die Auspörrung wird sich also nur noch auf die Maurer, Zimmerer und Baubildhauer beschränken. Die Arbeitsstelle transportiert, sondern Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet. Die Unternehmer haben eine andere Art zu eingeschlagen. Die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, die schon lange bei den Unternehmern herumgejambelt hat, ist in Gnaden aufgenommen worden. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat es bei dem Baugewerbe durchgesetzt, daß die Mitglieder der freien Vereinigung überall zu den alten Lohnbedingungen eingestellt werden können. Der Vorstand der freien Vereinigung ist hiermit einverstanden und versucht, die Mitglieder der freien Vereinigung überall in Arbeit zu bringen, ganz gleich, ob die Arbeit gesperrt ist oder nicht.

Die Köpfer sind sich mit den Unternehmern schon einig geworden und arbeiten bereits wieder. Die Auspörrung wird sich also nur noch auf die Maurer, Zimmerer und Baubildhauer beschränken. Die Arbeitsstelle transportiert, sondern Unternehmer täglich größere Transporte Arbeitswilliger erwartet. Die Unternehmer haben eine andere Art zu eingeschlagen. Die freie Vereinigung der Maurer Hamburgs, die schon lange bei den Unternehmern herumgejambelt hat, ist in Gnaden aufgenommen worden. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat es bei dem Baugewerbe durchgesetzt, daß die Mitglieder der freien Vereinigung überall zu den alten Lohnbedingungen eingestellt werden können. Der Vorstand der freien Vereinigung ist hiermit einverstanden und versucht, die Mitglieder der freien Vereinigung überall in Arbeit zu bringen, ganz gleich, ob die Arbeit gesperrt ist oder nicht.

1910. — Dem Maschinenpersonal auf den Streckenbauten wird ununterbrochen Nachtarbeit von mindestens sechs Stunden garantiert; es darf davon nur bei Gasarbeiten, Bodwaller, Sturzwind und plötzlicher Eisgefahr abgesehen werden. Die Arbeitzeitung gilt in diesen Fällen als Arbeitzeitung.

Für die Zeit der Tarifverträge übernehmen der Hafenarbeiterverband und der Zentralverband der Eisler und Maschinen die Verpflichtung, die Arbeitgeber, die Kontabanten sind, in keinen Streik aus Mangel der Schaffung eines neuen Tarifvertrags oder der Änderung der bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse einzutreten. Ebenso übernehmen die Arbeitgeber die Verpflichtung, in der genannten Zeit aus den genannten Anlässen keine Auspörrung vorzunehmen und keine Verschlechterung der bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten zu lassen.

Der Abschluß dieser Tarifbestimmung im Hafen Mannheimer-Undwitzerhafen bedeutet für die Hafenarbeiter und für die Maschinenisten und Eisler auf dem Oberrhein einen glatte Sieg. Die Arbeitgeber hatten die Tarife gekündigt, Lohnberabsetzungen bis zu 5 Mark pro Woche nicht nur angebrocht, sondern auch ausgeföhrt. Auf ihre prinzipiellen Forderungen: die Umwandlung der Tage- und Wochenlöhne in Stundenlöhne mußten sie verzichten, ebenso auf den Wlochstärker am 1. Februar 1911. Alle Verschlechterungen durch die Arbeitgeber wurden abgewehrt, die gemachten Lohnzüge müssen nachbezahlt werden und Lohnberabsetzungen treten in Kraft.

Zum Forstheimer Maurerstreik nahm eine Volksversammlung Stellung, die einen ungeheuer starken Wunsch aufwies. Die Redner: der Reichstagsabgeordnete Gsch, der aus der Haft entlassene Gausleiter Gortze und der Forstheimer Gewerkschaftsleiter Guttmann, bombastisch mit Worten schmückter Enttächtungen das Treiben der Polizei und die Minderwertigkeit der Unternehmer. Guttmann vertrieb auf den 2. Juli in der Orts-Delegiertenversammlung der 6000 Einwohner zählenden 400 Arbeiter herbeigee; viele bildeten eine förmliche Streikfreikörper bei Maurerstreik in Deutschland.

Am Sonnabend traten die Vertreter der Arbeiter und Unternehmern abermals zu einer Beratung zusammen, deren Ausgang noch sehr ungewiß ist.

Die Breslauer Brauereiarbeiter beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern eine sofortige Lohnberabsetzung von drei Mark wöchentlich und die Einführung einer höchstens neunstündigen Arbeitszeit, weil infolge der durch die neuen Steuern bevorstehenden Abnahme des Bierkonsums Arbeiterentlassungen drohen.

Schloßarbeiter und Baderwaren-Arbeiter und Arbeiterinnen! Wegen Tarifforderungen bei der Firma A. G. Globus in Regens (Reinhardt) sind 20 Arbeiter und 40 Arbeiterinnen aus- und geworfen worden. Ein deutscher Wertmeister namens Kallwitzer sucht in Deutschland Streikbrecher. Die bänische Organisation ersucht deshalb dringend, Zugang streng fern zu halten.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 27. Juli 1909.

Fragen über den Bauarbeiterlohn.

Zu diesem Thema schreibt man uns: Eine Sitzung der Bauarbeiterlohn-Kommission, die am 1. Juli stattfand, beschloß, von Zeit zu Zeit in einzelnen Stadtteilen eine Kontrolle über Mißstände vorzunehmen. Die Kontrolle wurde am 17. und 19. Juli ausgeföhrt. Es ergab sich, daß trotz der vorgeschriebenen bedinglichen Überwachung Mißstände in landlicher Beziehung vorgefunden wurden. Kontrolliert wurden 26 Hochbauten. Auf 19 Bauten waren die landlichen Verhältnisse gut. Auch Mißstände waren vorhanden. Die Bauten waren bis zur Innenarbeit fertig. Vier Bauten waren im Barriere in Angriff genommen. Bei Spöthter, Willenstraße, war das Verbandsgehalt mangelhaft; ebenfalls bei Hilpt, Spingerstraße, und Miß, Wegscheiderstraße. Der Bauunternehmer Reich verweigerte dem Kontrollleur den Zutritt. Beschloß: Die Bauherren waren nicht in dem Zustande wie man es verlangen kann. Es wäre an der Zeit, daß die Bauunternehmer das Verbandsgehalt in lauffreier Lage aufbewahren würden; denn bei verdrückten fand man es in Bittern aufbewahren oder Boppstien, die nicht laubar waren. Diese Herren könnten sich ein Beispiel an den Bauten im Tiefbau nehmen. Die Steinmeister haben alle besser geht für den landlichen Schuß. Ein großes Liebel auf den Bauten ist die Bierfabrikation. Bierfabrikant sind wohl da, aber laubfreie Aktien zum Verbandsgehalt sehen.

Alle Beschwerden sind zu richten an den Odmann der Kommission Robert Gräfe, Schwemme 2.

Austausch von Proletariatskindern.

In dem englischen sozialistischen Blatte The Clarion kommt G. Robertson, der Leiter eines Bädagogiums für Knaben und Mädchen, auf die schon früher gegebene Anregung zu sprechen; es solle den Kindern des Proletariats durch ein einfaches Austauschsystem, wie es die internationale Bourgeoisie schon lange kennt und übt, die Möglichkeit geboten werden. Sitten, Gebräuche und Sprache fremder (zumindest benachbarter) Länder können zu lernen. Robertson, in dessen Anstalt die Prinzipien des Sozialismus und des freien Denkens zu ihrem Rechte kommen, hat bei seinem Plane neben den unmittelbar praktischen Momenten das Ziel im Auge, daß der spaurigsten Bitterrechnung im Proletariat schon bei der Jugend das Wasser abgelaufen werden soll.

Eltern, die bereit sind, ihre Kinder für einige Zeit nach England zu geben und dafür englische Knaben und Mädchen in ihre Hausgemeinschaft aufzunehmen, werden aufgefordert, sich mit Robertson in Verbindung zu setzen und ihm ihre Wünsche in bezug auf die Unterbringung ihrer eigenen Kinder mitzuteilen. (Conversion's Adresse lautet: Ruskin School-home, Daquam, Dorset, England.)

Zu der Verteilung der Straßenbahnwagen

ist eine neue ministerielle Verteilungsbeföhrung erlassen worden, nach der die normale Verteilung überschritten werden kann. Sie lautet: „Die Umstände, unter denen eine ausnahmsweise Mehrbelegung statthalt ist, und die Grenze der in diesen Fällen zulässigen Personenzahl, sind durch die Aufsichtsbehörde festzusetzen. Als Bedürfnisfälle kommen außerordentliche Bau-

Kommisse, z. B. Langen, Hölzer, Schenker, Wägel, und unter Umständen die Verwirklichung des letzten Nachbetrags in Betracht.

Gegen die neue Vorlesung läßt sich nichts sagen. Die Ausnahmestimmungen sind bereits in Berlin, Hannover und anderen Städten mit Erfolg durchgeführt worden und auch für Halle könnten sie vorteilhaft wirken. Die hiesigen Verhältnisse bedürftigen Regelung der Straßenbahnen beruhen aber mehr darauf, daß die Bahngesellschaften mit Vereinstellung der notwendigen Wagen fahren und die Subventionierung nicht hinderlich auf Erfüllung des Kontrats steht. Weil das nicht geschieht, entstehen für Publikum und Schaffner Mißverständnisse aller Art. Wenn der Wagen mit der vorgeschriebenen Verformung besetzt ist, muß der Schaffner keine weiteren Nachfragen zurückweisen und läßt er festsitzen, dann schreibt die Polizei ein und zeigt den Schaffner wegen Uebertretung des Weges an. Anzeigen dieser Art, die denen überfahrene Polizisten die Hand im Spiele halten, haben hier mehrfach die Gerichte beschäftigt und es mußten Schaffner, obwohl sie die Wagenbesitzung zuließen, freigesprochen werden, weil sie in einer Forderung gehandelt hatten. Die Gleisbesitzer Arbeiter, die pünktlich nach den Gleisen nach Halle an ihre Beschäftigungsfahrten fahren wollten, drängen in die nicht in genügender Anzahl bereitgestellten Wagen hinein, — sie hatten Wagenarten und ein Recht darauf, pünktlich transportiert zu werden — der Schaffner konnte sie nicht zurückweisen und ein bereit stehender Polizist erlaubte pflichtgemäß keine Anzeige. Und dies alles geschah, weil die Bahngesellschaft nicht eine genügende Anzahl Wagen zur Verfügung gestellt hatte. Am Gerichte wurde sogar festgestellt, daß ein Polizist von dem Schaffner wegen Uebertretung des Weges zu Hilfe gerufen worden war, — der Polizist konnte auch seine Abhilfe schaffen, die Anzeige erfolgte aber doch und der Schaffner mußte freigesprochen werden.

Außerdem muß noch weitere durchgreifende Verbesserungen geschaffen werden. So kann man sich in Halle auch ohne besondere ministerielle Verfügungen tun. Deshalb bemerken wir die Befestigung der hiesigen bürgerlichen Werke über die ministeriellen Erlass, der als eine Rettung aus tiefer Gefahr betrachtet wird. Bemerkenswert ist die liberale Gesetzgebung im allgemeinen. Wir haben das Vertrauen zu der Behörde, daß sie gern auf die ministerielle Anregung eingeht. Tut es denn wirklich so, so ist folcher Sache extra das Vertrauen zur Behörde auszubringen. — Ach so, wir hätten nicht gleich daran gedacht, daß die Gesetzgebung liberal ist.

Zur Reichstagswahl. Bei den Wahlen über die Aufstellung des liberalen Kandidaten, schiebt die Halle'sche Welle der Vogel ab. Sie schreibt: Wie glücklich ist der Kandidat, der der hiesige Verein der Liberalen in einer gestern abgehaltenen Vorstandssitzung beschloß, dem freikämpferischen Volksparteiler Kandidaten und Beobachtenden Reimann aus Berlin als Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstag zu präsentieren.

Nach den Angaben dieses Blattes, das so tut, als wäre es nicht unrichtig, was sich hinter Kulissen abspielt, scheint also die Blödsinnigkeit noch nicht ganz fest zu stehen.

Sitzung, Parteifunktionäre! Am Donnerstag, den 28. Juli, abends 1/2 Uhr findet im Volkspart eine gemeinsame Sitzung nach § 12 der Satzung statt. Die Mitglieder hierzu werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle u. d. Saalkreis.

Eine Frauenerkennung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, in der die Genossin Wähle einen Vortrag halten wird, findet morgen, Mittwoch, abend zu der üblichen Zeit im Volkspart statt. Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.

Den Mitgliedern der Bauerbeiter-Liga um 11 Uhr am nächsten, das Mittwoch, den 28. Juli, abends 1/2 Uhr, unsere regelmäßige Sitzung bei Friedrich Sophie, Alter Markt, stattfindet. Es ist Pflicht aller Delegierten, zu erscheinen.

Verdächtige Mittelstandsleute. Einen neuen Vorschlag für die Verwendung der Warensteuer zugunsten des „Mittelstands“ macht ein Kandidat, die Kolonialwarengesellschaft. Sie gibt in einem Artikel über „Mittelstand und Steuern“ zu, daß die Warensteuer in ihrer heutigen Form dem Mittelstande nicht nützt. Abgaben dürften man aber die Warensteuer deshalb nicht; sie müsse nur besser im Interesse des Mittelstands verwendet werden. Jetzt würden in Bremen die Steuererheber der dritten und vierten Klasse um den Betrag der Warensteuer entlastet. Sie läßt also nur einzelnen Gewinnen, nicht aber kleinen, zu. Gans anders dagegen, wenn man den Betrag einer gemeinnützigen Vereinigung überweisen wollte, wo eine solche besteht, zu dem Zweck, das Kleingewerbe und die kleinen und mittleren Geschäftsteile mehr dienlich zu machen. Die Steuer befähigt dann einen besseren Sinn, hätte etwas Ausgleichen, Verdienendes für jedermann.

Man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß es unter den „gemeinnützigen Vereinigungen“ Rabattparcereine und ähnliche Gebilde versteht, deren Kosten und der Erträge der Warensteuer gefüllt werden sollen. Warum verlangt das Blatt eigentlich nicht einfach eine recht hohe Verteuerung der Rabattvereine und Konsumvereine, deren Betrag unter die Mittel der Mittelstandsgewinnung, man und unter die Rabattvereine verteilt wird? Wenn diese Herrschaften schon einmal auf das Almojenempfangen so sehr eifrig sind, können sie doch auch nichts dabei finden, wenn ihnen diese direkt überwiehen werden.

Wir stimmen demgegenüber ausdrücklich zu. In dem tonerativen Vertriebe in der Leibesgeschichte hat man wieder einmal einen verdächtigsten Gedanken gehabt. Die hiesigen Provinzialblätter schreiben:

Wie hilft man sich am besten ab? Wir haben in diesem Jahre schon mehrmals an „unerschütterlicher“ Hitze zu leiden gehabt und in einem unbeschreiblichen Augenblicke schrecklich vorübergehende Zustände herbeigeführt, um der letzten Kleiderzeugung entgegen zu können. Es ist selbstverständlich, daß man sich an heißen Tagen so leicht wie möglich kleiden, damit der Gesundheit nicht durch zu heißen Körper übermäßig überhitzt wird, und damit, wie dies beim Hitzschlag pöblich zur Erkrankung kommt, einen schädlichen Einfluß vermeiden auf die Funktionen der Organe, besonders des Central-Nervensystems, einzuhalten. Um den Verlust durch Schweißverlust auszugleichen, trinke man Wasser, kaltes Wasser aber nicht, oder nur zu kalt und auch nur schluckweise, niemals auch, wenn der Körper vom Wachen oder Arbeiten noch angefeuert ist. Man gönne sich wenigstens einige Minuten Ruhe zuvor. Durch das Waschen des Gesichtes wird der Körper erfrischt, was ein höheres Empfinden zur Folge hat. Sehr wesentlich ist aber auch ein direktes Waschen des Kopfes durch Waschen des Gesichtes, des Halses und der Hände, und ein Waschen des Halses, indem man die Hände bis über den Hals über in kaltes Wasser taucht. Dieses einfache Mittel wirkt ausgezeichnet; die Abkühlung ist geradezu wunderbar.

Was recht ist, Laude man nur immer festig die Hände bis über den Hals in kaltes Wasser. Diese Abkühlung wirkt wunderbar. Und möcht man das regelmäßig, denn wird man auch noch

und nach von der freien Welt abkommen, zu schreiben, die Arbeiter verdienen 6000 Mk. pro Jahr. Inzwischen hat sich die Halle'sche auch auf ein anderes Thema geworfen. Sie veröffentlichte in den letzten Nummern einen totalen Heiratsartikel von der Gurte. Die Halle'sche hat es sich einmal aber Betschickungswortlein geschrieben, die alle Dinge mit banalerer Themen, als Arbeiterangelegenheiten.

Katholikensache - Berichterstattung. In der hiesigen Presse: Saale-Zeitung, Allgemeine, Halle'sche und General-Anzeiger befinden sich über den Prozess des Dr. Schöner gegen unseren Kollegen Leopold genau übereinstimmende Berichte, die nicht von hiesigen Berichterstattern verfaßt worden sind. Da in keiner Schönergerichtsaktion kein hiesiger Berichterstatter ein Verleumdungsbündelchen in die Hände der Richter zu stecken, was jenes Mitglied des Reichsverbandes die Berichterstattung befragt hat. Wir gratulieren und glauben an dieser Tätigkeit des Reichsverbandes eine „gute“ Reichstags-Mitgliedschaft zu finden.

Wochenplan der Jugendvereine für SoSe- und Mittelstufe. a) Mittwoch, den 28. Juli: Trotha-Verein-Debatte, Abteilung 5, 6, 7 und 8. Folien 5 Pf. Abmarsch pünktlich 2 Uhr von der Krollmühl-Brücke (Hauptstr.) b) Donnerstag, den 29. Juli: 1. Spiele auf dem Handberg für Abteilung 3, 4, 8 und 14. Abmarsch pünktlich 2 1/2 Uhr von der Krollmühl-Brücke; 2. Trotha - Saaleberg - Draachens - Neu-Nagors - Dolauer Debatte, Abteilung 1, 2, 12 und 13. Abmarsch pünktlich 1 1/2 Uhr von der Krollmühl-Brücke (Hauptstr.). Folien 10 Pf. c) Freitag, den 30. Juli: Abmarsch zum Handberg, Abteilung 3, 4, 8 und 11. Abmarsch pünktlich 2 1/2 Uhr von der Krollmühl-Brücke. d) Sonntag, den 31. Juli: Zum Abschluß der diesjährigen Ferienwanderungen: Tagesausflug nach Bad Nauendorf. Nur für die rüstigsten Wanderer aus allen Abteilungen! Abmarsch pünktlich 8 Uhr morgens zum Mannlichen Weg. Kosten 30 Pf. Auf Wunsch werden Beköstigungen gemacht. — Abendrotzt ist hier mitgemeint.

Von der Fleischpreis-Kontrollkommission am hiesigen städtischen Schlachthaus, am 28. Juli, folgende Fleischpreise festgesetzt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen: Höchster Preis 60, niedrigster Preis 54, häufigster Preis 58 Mk.; für Bullen: Höchster Preis 58, niedrigster Preis 53, häufigster Preis 56 Mk.; für Kühe: Höchster Preis 57, niedrigster Preis 48 Mk.; für Sauflader: Höchster Preis 68, niedrigster Preis 63, häufigster Preis 65 Mk.; für Hammel und Mastschaf: Höchster Preis 70 Mk.; für Schaf: Höchster Preis 64, niedrigster Preis 59, häufigster Preis 62 Mk.; für Schweine: Höchster Preis 75, niedrigster Preis 72, häufigster Preis 74 Mk. Bei den Schweinen verbleibt sich der Preis auf 50 kg Schlachtgewicht (einschließlich des Schmersers unter ungenügender Zugabe des sogenannten Krames — Geflügel, Magen, Darm, Mittel und Blut).

Das war ein lustiger Overbalt, den gestern das Operettenensemble des Apollotheater aufführte. Maria Foreca vom Neuen Operetten-Theater in Berlin als Gast seien das ganze Personal umgewandelt zu haben. Alle Mitglieder waren von einer ausgefallenen Fröhlichkeit, von einer Munterkeit beim Spiel befehl, die das zahlreich erschienene Publikum zum ersten Male in eine freudige Stimmung versetzte. Der Preise-Konsumtions, der Vorleser wurde von Maria Foreca'schaupielerei sehr gut wiedergegeben. Karl Theumer ist als vorzüglicher Spieler bereits bekannt. Ihm zur Seite gab Heinrich Verini sein Bestes, ebenso die Damen Lina Würdiger und Ertriede Hüter. Das Kammermädchen Gertrude von Amelie Vanger mit erquickender frischer Geistesfrische, Anton in einer herrlichen Fächerrolle, für die Nummer und heraus, bedauerlich wurde, Oberleutnant Philippo von Herrn Waldenberg sehr gut wiedergegeben. Ann Schlofer und Will Stirner spielten sich dem Gemütspiel vorzüglich an. Alles in allem genommen war die Aufführung eine sehr gute zu nennen und die Spieler werden es aus den Laubhären und dem nicht enderwollenden Beifall des Publikums gemerkt haben, daß es mit dem Gelingen der Aufführung von Maria Foreca'schaupielerei nach dem zweiten Akt ein wohlverdientes Bullett.

Gastspiel von Maria Foreca im Apollo-Theater. Heute, Dienstag, den 27. Juli, den zweiten Gastspielabend von Frau Maria Foreca sei nochmals empfehlend hingewiesen. Der Gast bringt die ihrem Temperament und Humor besonders gut liegende Rolle der „Gora“ in Willibrodus Casparone zur Darstellung. Die übrige Besetzung ist die bekannte. Außer diesem Abend finden nur noch zwei Gastspiele statt.

Der moderne Wandersitzes Charles Offert, wie aus dem heutigen Anzeiger ersichtlich ist, morgen, Mittwoch, abend im Vorort der Wägen werden nach der ersten Vorlesung die Darbietungen besprechen.

Besichtiglich der Briefe:ungen nach aufereuropäischen Orten wird bekannt gemacht.

Nach den Wahrnehmungen der Grenz-Ausgangs-Postanstalten rechnet das Publikum bei der Auffassung von Briefsendungen nach überseeischen Orten fast nur mit den letzten Verwendungsgelegenheiten, die auf Grund des Wechsels zum Anstaltende des Reichspostamts durch die Zeitungen bekannt gegeben werden, während über das Bestehen der Vorbestände und selbst die nächstbestehenden Handelskreise kaum etwas bekannt ist. Da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Sanktionen der Anstalt an die abgehenden Dampfer verbleiben, empfiehlt es sich dringend, die Briefsendungen möglichst zeitig aufzuschieben, damit sie mit den Vorbeständen Beförderung erhalten, die auch bei Verzögerungen der Eisenbahnzüge die Schritte in den Beförderungszeitlich und sicher erreicht.

Die für 1908 nachgekauften Beamtengehälter sind freier. Eine entsprechende Verfügung des Finanzministers, die den Vorschriften der Einkommensteuer-Berufungskommission zugegangen ist, lautet wie folgt: Die den Beamten, Schullehrern und Geistlichen auf Grund der neuen Beförderungsvorschriften für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1908 nachgekauften Gehälter sind Vergütungen für die von den Empfängern im Kalenderjahre 1908 geleistete Tätigkeit. Obwohl die Gehälter erst im Kalenderjahre 1909 zur Auszahlung gelangt sind, können sie daher gemäß § 9 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes für das Steuerjahr 1910 nicht für ein Einkommensteuerverpflichtig erachtet werden.

Im neuen Bekleidungs-Handelsgeschäft wird bekannt gemacht: Um die vorhandenen Bekleidungs-Handelsgeschäfte, während die Klagen in der hiesigen Provinzialblätter, einwilligen weiter verwendbar zu machen, ist als Übertragungsbestimmung zu dem im übrigen gleichzeitig mit der Brautverlobung am 1. August dieses Jahres in Kraft tretenden Gesetze zugelassen, daß Geschäftsführer für die im neuen Mindestabstand von einem Zentimeter bis zum 1. Oktober 1910 in Gebrauch bleiben.

Was abgesehen hiervon können die vorhandenen Gläserbehälter, beispielsweise ein vier Zentimeter Durchmesser baureit weiter verwendbar gemacht werden, daß sie auf einen um ein Zehntelteil ihrer geringeren Sollhöhe eingekürzt werden, wodurch der bisher etwa 1 bis 1 1/2 Zentimeter vom Rande befindliche, durch Beschlägen zu besitzende Rinntrichter von selbst unter die fünfzig Millimetergrenze von zwei Zentimetern herabsinkt.

Der Ballon Vorhaben, der hier am Sonnabend abend aufstieg, landete am Sonntag morgen im Kreise Ottowo an der württembergischen Grenze.

Ueberrastung wurde die vierjährige Tochter eines Wagenführers von einem Schußballen, der einen mit ihm beladenen Wagen hinter sich herzog. Das Mädchen erhielt Verletzungen an der Stirn usw.

Erlebung. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr entlief kurz vor dem Ueberrast der Kaiserliche Bahn auf der Wertheburger Strecke durch eine Unbedeutung von circa 1/2 Meter Länge und 40 Zentimeter Höhe, daß ein Arbeiter mit dem Arbeiter-Potenzial nicht Angehörigen der Wertheburger Station

bezwert der Fernbahn kurz anzuweisen mußte. Sterblich wurde der Kräftigen bald umgekommen.

Strassenperenz. Dehufs Reupflanzung wird die Schwefelstrasse zwischen Zwinger und Berchensstraße und behufs Verteilung eines Gemeindefestens nach die Substitutions zwischen Linden- und Dreierstraße vom 27. bis 28. dieses Monats ab bis auf weiteres für den Verkehr und Reiterverkehr gesperrt.

Der Hausbrand-Zeremonie, der bekanntlich in der Nacht zum 6. April dem Inhaber des Rentmanns-Anstalts, Friedrich Richter, erlich, wird sich am 6. August vor der hiesigen Stadtkammer zu beizunehmen haben. Der Verleser Wähler, die Kammer wird den Antrag, erst lange nach der Verteilung ermittelte, wirkt man eine arge Unterlassungshandlung vor, die, so hofft man, in der Stadtkammer-Verhandlung aufgelistet wird.

Feuer entzünd auf unheimliche Weise am Sonntag nachmittag in dem Hintergebäude des Grundstücks Buerstraße 60. Der Brand wurde aber in kurzer Zeit gelöscht.

Bestin, 27. Juli. Ein Begnadigt mit Hinder- nitz wußte die Bedeutung der Genossin Marie Schreiber. Mit Rücksicht auf die große Beliebtheit der Verstorbenen hatte man eine rege Beteiligung erwartet, die auch eintraf. Nach dem Lebensgange der Verstorbenen, sowie auch ihres Ehe-mannes, war es ausgeschlossen, daß ein Wärter zu der Beerdigung zugezogen wurde. An Stelle des Partners sollte ein Genosse am Grabe der Verstorbenen einige Worte reden. Dazu mußte der Bestattungsausschuss die Absicht ermitteln, wer die Rede übernehmen würde, auch das übliche Reden der Asten geschah nicht. Widmungen wurden nicht gestattet. Der Amtsvorsteher, welcher darum angegangen wurde, die Genehmigung zur Musikbegleitung zu erteilen, lehnte ab. Das nennt man kritische Rücksichtnahme. An dem Begräbnis nahmen viele Frauen von Halle teil. Die Arbeiterkollektive, die vollständig erschienen, waren gerade eine Anstalt, die noch nicht wieder von dem Ortsverbande begünstigt. — So geht es her im Rande der Gottesfurcht und frommen Sitte.

Endert, 27. Juli. Heute, Dienstag, abend 9 1/2 Uhr findet im Dreierhause eine Gemeindevorsteher-Sitzung statt.

Aus den Nachbarkreisen.

Bessen, 26. Juli. Von Wilddieben wurde bei Leopoldshall im Herzogtum Unhalt der Jagdbücher verlor. Die Wilderer hatten sich in einem Gebüsch niedergelassen und freuten den Promten aus nächster Nähe mit mehreren Schüssen nieder. Zwei Wägen wurden unter dem Verdachte der Missetat festgenommen.

Magdeburg, 25. Juli. Die betrogene Stadt. In Magdeburg wurde, wie schon gemeldet, der Magistratsbeamte und verdächtige Biieger der Raubstation am südlichen Bahnhof, S. Schmidt, wegen fortgesetzter Betrügereien der hiesigen Polizei, die die Firma W. Engel in Haft genommen. Schon seit einer Reihe von Jahren waren das Aufschreiben der Rechnungen für Rohstoffe, die an die Stadt und die ewigen Nachbarnabteilungen für den gleichen Zweck Gegenstand von Aufsehenverletzungen im Stadt- und Schulamt. Vergehlich verurteilte man die räumliche Verwendung der Rohstoffe herbeizuführen, auch vor einigen Jahren erfolgte Anstellung eines Sonderbeurteilungsgenieurs nütze nichts. Ein Vorladung von sozialdemokratischer Seite, die Rohlen der Stadt direkt von den Eruben zu beziehen, fand keine Gegenliebe, angedlich, weil dadurch die Rohlen noch teurer zu stehen kommen würden. — Endlich kam man dahinter, daß der verdächtige Biieger der Stadt das Gemacht bei angelernten Rohlen immer zu hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Rohlen unter einer Decke geschick und sich mit ihm hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Rohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verdächtige Schmidt von ihm keine Zuwendungen als Entgelt für das betrügerische Biiegen

